

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1910

87 (19.4.1910) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Im Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder bei den Abnehmern abholen, monatlich 80 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Nr. 325, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Nr. 327 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeitzeile oder deren Raum 25 Pfg. Anzeigen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Bermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Dr. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Briefen: Hermann Wahler in Karlsruhe.

Zur Samstagssitzung.

Am letzten Samstag verhandelte die Zweite Kammer über das Einkommensteuergesetz. Nach der Regierungsvorlage sollten ungefähr 2 Millionen mehr eingebracht werden als bisher. Zu diesem Zwecke schlägt sie einen bestimmten Tarif vor. Dieser würde, wenn das Finanzgesetz 100% davon also gerade die Tarifhöhe festsetzen würde, den eben genannten Effekt haben. Das Zentrum hätte in der Kommission wie im Rahmen einer Abänderungsantrag eingebracht, der die Einkommen bis 3000 Mk. teilweise schonen sollte gegenüber der Regierungsvorlage. Der Großblock hat diese Anträge in der Kommission abgelehnt. Darauf stimmte das Zentrum der Regierungsvorlage mit der kleinen Abänderung zugunsten der Einkommen von 900—1400 Mk. zu. Am Samstag die Frage, wie die Regierung in der Kommission eingenommene Stellung zu werten sei. Veranlaßt war die Frage durch folgenden Zwischenruf des Abg. Neuhaus während der Rede vom Regierungssitz, die sich gegen den Zentrumsantrag abnehmend ausspricht: „Der Tisch ist anders“. Der Abg. Dr. Heimburger veranlaßt alsbald nach der Rede des stellvertretenden Finanzministers Göller eine Geschäftsordnungsdebatte zwecks Feststellung des Fragepunktes, wie die Regierung sich in der Kommission ausgesprochen habe. Dabei wurde festgestellt, daß der Bericht der Kommission in seinem schriftlichen Bericht die Ausführungen der Regierung in der Kommission im Sinne eines „unannehmbar“ verstanden hatte. Der Bericht enthält dieses Wort. Allein ebenso konnte festgestellt werden, daß die von Reichert in der Kommission gemachten Äußerungen dieses Wort nicht enthalten. Weiter wurde festgestellt, durch den Abgeordneten König (natl.) auf direkte Aufforderung des Abgeordneten Dr. Schöfer, daß in der Kommission zwischen König und Neuhaus Meinungsverschiedenheit bestand, ob die Regierungsvorlage auf die Zentrumsanträge im Sinne von unannehmbar aufzufassen sei. Herr König hatte die Regierungsvorlage als gewertet, Neuhaus hatte ebenso entschieden zu sprechen. Dieses Intermezzo ist nur in der entscheidenden Sitzung vom 11. März gewesen. Darüber kann ein Zweifel nicht bestehen. Weiter muß festgestellt werden, daß der Regierungsvorleger am Samstag selbst zugab, er könne sich nicht mehr entscheiden, ob er das Wort unannehmbar gebraucht haben oder nicht.

Lady Wensley

oder das Erbte von Moultrie Hall. Kriminalroman aus dem Englischen des F. J. Smith in freier deutscher Bearbeitung von Heinrich Heine. (Fortsetzung.) „Ich habe Ihnen wirklich nichts zu bekennen“, gab der König auf die besagte Frage seiner Mutter an, „der Vater kennt meine Fatalitäten und ist böse darüber.“ „Nein! nein! das kann es nicht sein! Sei aufrichtig! er hat noch nie in solchen Ausdrücken von Dir gesprochen.“ „Bin ich denn nicht aufrichtig?“ — „Nein! Ich lese Rücksicht in Deinem Aue, das meinem Mitleid ausweicht — Du bist nicht offen, Egidert, nicht wahr gegen Deine Mutter.“ „Diese ausgesprochene Heirat meiner Tochter aus erster Ehe hat ihm den Stolz verwirrt. Sir Barnard war immer stark in Ausfällen. Das darf sie nicht ändern nehmen, wenn sie jetzt noch etwas dabeher kommen.“ „Wenn es nur das wäre!“ — „Was soll es denn sonst sein?“ — „Etwas, worüber Ihr Euch — wenn auch vielleicht, ohne daß es ausgesprochen ist — verheißt.“ „Berlehte die Mutter, während ihr Auge sich auf dem Sohne ruhte. „Warum sollt Du in Moultrie bleiben? Woher so plötzlich die Veränderung im Benehmen Deiner Frau? Woher ihr ungesittetes Aufbrausen. Deine Unterwürfigkeit? Du tatest wohl daran, Deine Mutter zur Verbräuterin zu machen.“ „Ihr Rat könnte Dir von Nutzen sein.“ „Was sollte mir Ihr Rat, wenn er nicht meine Schwächen bezähten kann?“ rief der Kapitän mit erzornungenen Worten. „Doch ich höre, Sie werden bis zum ersten Leber in London sein.“ „Ist er hinaus, begierig, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

der Regierung an den Tag gelegt hätten, daran ändert all das Geschimpfe über die beiden Abgeordneten Neuhaus und Schöfer absolut gar nichts. Wenn von der gemäßigten Presse berichtet wird, die Führer der Fraktion hätten sich beim Reichstags-Sitzung zurückgezogen, so ist das ein tendenziöser Scheinbeweis. Der Abg. Dr. Heimburger, der erste Vorkämpfer, ist fast ständig auf seinem Platze; der zweite Vorkämpfer hat von dem Vorgang keine Ahnung. Er arbeitet in einem Kommissionssitzung an seinem Bericht. Der dritte Vorkämpfer war abgereist und so im Landtage zurzeit der Geschäftsordnungsdebatte gar nicht mehr anwesend. Welches ist denn das Pöbelische Kern von der ganzen Aktion des Großblocks? Er wollte zeigen, daß er auch etwas schaffen kann ohne das böse Zentrum. Er will uns aber zeigen, der Großblock habe sich ein verhängnisvolles Objekt zu dieser Beweisführung ausgesucht. Manche kleine und mittlere Familie wird durch die Niederstimmung der Zentrumsanträge schwerer getroffen als durch die Streichholzeener. Diese Tatsache steht fest. Wir werden aber nicht so verkehrt damit hausieren gehen, wie der Großblock mit den Streichholzeener. Allein wir werden die Waffe der Abwehr nicht im Arsenal liegen lassen.

Zum Prozeß Seubert gegen Ged und Haberer.

Wie ich nicht anders erwartete, liegt allen liberalen Wägern, daran die „Badische Landeszeitung“, es wieder darauf ab, öffentliche Meinung zu „machen“. Es sei konstatiert, daß ein Redakteur von der „Bad. Landeszeitung“ persönlich den Verhandlungen anwohnte, daß er auch nach Einnahme der vom Gericht nicht als erheblich angehenden Aussagen des Zeugen Garter über den Pressetisch herüber erklärte: „Seit ich seit ein Jahr und ein halbes bei der Redaktion bin, ist in dieser Angelegenheit kein Wort gesagt worden, was die „Bad. Landeszeitung“ ihrem Republikanismus berichtet und sonst noch vorlesen werde; und siehe da, in der gestrigen Nummer der „Landeszeitung“ wird der Zentrumspresse der Vorwurf tendenziöser Berichterstattung gemacht. Was den „Bad. Beobachter“ betrifft, mit dessen Berichterstattung ich vertraut war, so kann ich konstataren, daß die Berichte deselben auf Grund eines Stenogramms gemacht sind. Wenn nicht bereits Revision angeordnet wäre, würde ich auf Grund meines Stenogramms zeigen, auf welche schäblichen Füßen das Urteil steht. Es kann vielleicht auch so noch geschöhen. Doch nicht darüber soll hier jetzt geredet werden, sondern über die Art, wie die „Landesztg.“ berichtet. Sie schreibt:

werden können, während gleichzeitig doch die Atflogauderei festgestellt wurde.“ Weiz der Herr Kollege von der „Bad. Landesztg.“ nicht, daß Herr Rechtsanwalt Max Oppenheimer nach Bernehmung der wenigen Zeugen, die über die Atflog-Affäre Zeugnis gaben, den Antrag stellte, alle Leumundszeugen rundweg abzulehnen? Da war es aber der Vertreter Ged's, der liberale Rechtsanwalt Dr. Lombard, der erklärte, seine Partei könne nicht darauf verzichten, und erst dann erklärte Rechtsanwalt Friedmann namens seines Klienten Seubert, dann könne auch er nicht darauf verzichten. Es muß auch festgestellt werden, daß die Partei des beklagten Ged es zuerst unternahm, mit Leumundszeugen gegen Seubert zu operieren. Das wurde ausdrücklich festgestellt. Was dabei gegen Seubert herauskam, wird die „Bad. Landeszeitung“, wenn sie objektiv sein will, ihren Lesern nicht vorenthalten können. Für Vertreter hat sich ja auch trotz des wiederholten Widerspruchs des Präsidenten zu dem Angelegenheiten in der Wirtschaft gedrängt. Er wird selbst sagen müssen, daß die Leumänner sich sehr stark dem Verdacht des Meineids aussetzen. Und das war der Erfolg der Partei Ged, die selbst diese Geschichte begonnen, die nach dem Antrag Oppenheimer es hätte viel billiger haben können. Und da kommt die „Landeszeitung“ und verkehrt so die Wahrheit in ihr Gegenteil.

Wer hat übrigens damit angefangen, eine Sache aus dem Privatleben eines Ehrenmannes, wie es Seubert ist und bleibt, in politischen Kampfe in unwarhärer Weise zu verwenden? Ist es nicht Ged? Und was ist dabei — ich nehme an, auch nach den Grundzügen der „Bad. Landesztg.“ — von vornherein zu der ganzen Sache zu sagen? Spricht die die Kampfesweise, private Angelegenheiten in unwahrer Weise in politischen Kampf zu verwenden, von vornherein gegen oder für Ged? Was sagt die „Bad. Landeszeitung“ zu dieser Kampfesweise des Großblockabgeordneten Ged? Was sagt die „Bad. Landesztg.“ dazu, die farnehmend sich besagte über persönliche Angelegenheiten der Zentrumspresse? Welcher Abgeordnete ist dann noch sicher, welcher Ehrenmann ist dann noch sicher, wenn die Kampfesweise des Abg. Ged als einwandfrei erklärt wird? Ich frage die „Bad. Landeszeitung“ und frage jeden ehrlichen Menschen! Wenn der politische Kampf auf diese Stufe heruntergebrückt wird, und dies noch die Billigung liberaler Mätter findet, dann wird das politische Feld in Zukunft bloß noch von zweifelhaften Eritenken beackert werden können; Ehrenmänner werden sich dafür bedanken.

Karlsruhe, 19. April 1910. Franz Wahl, Redakteur. Deutschland. Berlin, 19. April 1910. Die Beratungen der Wahlrechts-Kommission. Die Wahlrechts-Kommission des Herrenhauses be-

Deutschland.

Eigenschaften willen. Nach dem Tode ihres Gemahls, der noch in ihren jungen Jahren erfolgte, entjagte die begabte Frau wirklich der Herrschaft, die sie ausgeübt hatte, und zog sich auf ihren Landitz zurück, zum großen Bedauern der Königin Charlotte, bei der sie Jahre hindurch den hervorragenden Posten einer Staatsdame begleitet hatte. Nur einmal war Lady Wensley — wie wir sie künftig zum Unterschied von Mary nennen wollen — sich bei Hofe erschienen: es war, um ihre Tochter nach ihrer Verheiratung mit Sir Clifford vorzustellen. Von den höchsten Familien mit Gemütsbegehungen überhäuft, lehrte sie gleichwohl in die Einsamkeit zurück, und auch die Berufung ihres Sohnes in das Ministerium vermochte nicht, sie in das Geräusch der großen Welt zurückzuführen. Nur ein Ereignis war wichtig genug, dies wenigstens für einige Zeit zu bewirken, es war seine Heirat. Es knüpfte sich Umstände daran, die sie lebhaft beunruhigten: unerwartet, wie diese Heirat war, kam sie ihr überlistig vor. Gegen die Herrschaft der Braut ließ sich durchaus nichts einwenden; die Gastons waren — wie wir wissen — von altem Adel. Aber wegen des Charakters, wegen der Gemütsstörungen der Schwiegertochter war sie besorgt. Sollte sie hierüber ruhig sein können, so hätte sie jede Wahl des Sohnes, wäre sie auch auf ein armes Mädchen ohne viele Ahnen gefallen, mit Freuden begrüßt. „Bilden Sie sich keine Meinung, bis Sie meine Frau gesehen“, sagte der Earl in dem Briefe, der seiner Mutter seine Verbindung mit Mary anzeigte. „Kommen Sie und dann urteilen Sie. Ich bin überzeugt, Sie werden sie lieb gewinnen.“ „Sergliebste Mama“, schrieb Lady Florence, „wir bedürfen Ihrer, um unser Glück voll zu machen. Choverly hat das lieblichste Wesen auf Erden zur Frau genommen, so gut, so ruhig und sinnig! Bitte, bitte, kommen Sie!“

gamm gestern (Montag) ihre Beratungen mit den §§ 5 und 6 (Stimmbezirke und Drittungsbezirke beziehungsweise Abteilungen). Eine große Anzahl von Anträgen sind dazu eingebracht, die zum Teil in Anlehnung an die Forderungen der Nationalliberalen die Drittungsbezirke ändern und insbesondere die Wählerzahl der ersten und zweiten Abteilung vergrößern wollen entweder auf dem Wege einer anderen Berechnung der absoluten oder relativen Steuerbeträge oder durch Vorschriften über prozentuale oder absolute Mindestzahlen der für jede Abteilung notwendigen Wähler oder aber durch weitere Vorschriften für das Aufsteigen der „Kulturträger“. Ein entgegengekommen gegen das Zentrum bezweckten Vorschläge, die um die Drittungsbezirke der ganzen Gemeinde zu vermeiden und doch auch die Auswüchse der Einer- und Zweier-Wahlabteilungen unmöglich zu machen, die Stimmbezirke vergrößern wollen. Weitere Anträge wollen im Wesentlichen den großen Steuerzahler ihre Wahlberechtigung dadurch erhalten, daß sie ihnen ihr bisheriges Recht, einen Wahlmann allein wählen zu dürfen, möglichst nicht verkümmern lassen wollen. Die Regierung äußerte grundsätzliche Bedenken gegen einen Antrag, der fünfstufige Wahlrechtsänderungen von einer Zweidrittel-Mehrheit abhängig machen will. Nach längeren Verhandlungen beschloß die Wahlrechts-Kommission die Zulassung größerer Drittungsbezirke bei Gemeinden von mehr als 20 000 Einwohnern und lehnte alle Privilegierungen von Wählern ab.

Die „Frankf. Ztg.“ glaubt, daß die Beschlüsse der Kommission nur provisorisch seien und in zweiter Lesung wieder abgeändert würden. Die „Deutsche Tagesztg.“ spricht neuerdings die Meinung aus, daß die Rede des Reichskanzlers so zu verstehen sei, daß die Regierung die Vorlage scheitern lasse, wenn sie nicht von einer anderen, d. h. größeren Mehrheit als bisher angenommen würde. Die Regierung würde also gern die Freireformations- und Nationalliberalen bei der Mehrheit sehen.

Zur preussischen Wahlrechtsvorlage schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihren Mitteilungen, antwortend an die Rede des Ministerpräsidenten im Herrenhause: „Hiermit hat der leitende Staatsmann in Preußen auf unabweisbare Weise Stellung zu der Verhandlungsweise genommen, die das Abgeordnetenhaus der Vorlage immer weitergehend angedehnt hat. Man kann es der Staatsregierung nicht verdenken, wenn sie eine Reihe von tief einschneidender reformeller Maßnahmen nicht auf eine einseitige Parteikonstellations stützen wollte. Vielmehr war und ist es der Wunsch der Regierung, und sie hat ihn zu seiner Zeit deutlich bekundet, daß die angestrebte Änderung des Wahlrechts auf breiterer Grundlage herbeizuführen sei.“

Der „evangelische“ Wahlkreis Oelsitz-Johannisburg. Daß bei dem Wahlerfolge der Nationalliberalen in diesem ostpreussischen Wahlkreis die konfessionelle Seite eine Rolle gespielt hat, bestätigt die „Stolln. Ztg.“, indem sie schreibt: „Die Vorgänge bei der Beratung der Wahlrechtsvorlage, bei der sich Konservative und Zentrum einander förmlich verschrieben haben, waren nicht dazu angeht, in dem fast vollständig evangelischen Wahlkreis die Mißstimmung gegen die Konservativen zu

Welche Mutter hätte einer solchen doppelten Einladung widerstehen können! Lady Wensley konnte nicht einmal warten, bis ihr eigenes Haus zu ihrem Empfang hergerichtet war, sondern bezog eine Wohnung bei ihrer Tochter. Die arme Mary zitterte, als sie von ihrer Ankunft hörte. Der Auf der geistreichen Frau machte ihr bange. „Sie wird mich sehr einseitig finden“, murmelte sie, als sie mit ihrem Gemahl zu den Serberis fuhr. „Sei anher Sorgen“, gab der Graf lächelnd zurück, „sie weiß alles. Florence hat ihr alles erzählt von dem Augenblicke an, wo ich Dich zuerst sah, bis zu unserer Hochzeit. Meine Mutter schenkt sich darnach, Dich kennen zu lernen.“ „Sie wird sich gewaltig in mir täuschen“, bemerkte Mary; „ich bin so einfach, bin nie von Hans weggekommen, kenne die Welt nicht.“ „Eben um dieser Eigenschaften willen wird sie Dich lieben“, unterbrach sie Lord Choverly. „Sei gefasht, setze er hinzu, als der Wagen hielt, „Sei wahr, wie Du es immer bist.“ Marys Besorgnisse zerstreuten sich auch bald bei der liebevollen Aufnahme, die sie von Seiten ihrer Schwiegermutter fand, denn sie fühlte selbst, wie sie das Herz dieser edlen Frau, welche die herrlichen Eigenschaften Marys alsbald in ihrem vollen Werte erkannte, für sich gewonnen habe, und Lady Wensley schlichlich den Beweis ihres hohen Wohlgefallens an der Gattin ihres Sohnes durch die Zusage, ihren Aufenthalt in London so lange ausdehnen zu wollen, um ihre Schwiegertochter bei dem ersten Leber der Königin selbst vorzustellen. Diese Zusage nahm Lord Choverly mit großem Danke an, denn, bemerkte er, „ich hätte meine Frau nicht gerne durch Lady Gaston vordellen lassen; es hätte gedankelt werden können, als ob Sie, liebe Mutter, meine Wahl mißbilligten.“ (Fortsetzung folgt.)

22. Kapitel.

Als Erbin der Güter ihrer Familie führte die Mutter des Earl den Titel Lady Wensley, dem durch ihre Heirat der Herrschaft Choverly hinzugefügt wurde, aber diese Titel waren keineswegs ihr einziger Anspruch auf Auszeichnung. Sie war in früheren Jahren eine der Lonangeberrinnen der guten Gesellschaft gewesen, und allgemein war ihr gebührend, nicht allein wegen ihrer glänzenden Stellung, sondern auch, und hauptsächlich, um ihres Wises, ihres Talentes, ihrer vielen guten

Zur Aufklärung des Baugewerbe-Verbandes für Karlsruhe.

In der gestrigen Abendausgabe der „Badischen Presse“ wird vom Vorstand des Baugewerbe-Verbandes für Karlsruhe, Durlach und Umgebung behauptet, daß infolge der schroff ablehnenden Haltung der Zentralorganisation der Arbeitnehmer im Baugewerbe ein neuer Tarifvertrag nicht zustande kam. Diese Behauptung ist eine frivole Entstellung der Tatsachen, dazu angetan, die Öffentlichkeit irre zu führen. Jederzeit waren die Zentralorganisationen der Arbeiter bereit, neue Verträge für das Baugewerbe abzuschließen; das beweist vor allem das Protokoll von der Konferenz im Reichstagsgebäude am 8. April d. J., welches in Nr. 88 des „Volksfreund“ wörtlich und in der Nr. 81 des „Badischen Beobachters“ sinngemäß veröffentlicht ist. Die Reichsregierung war es, die es sich dort zur Aufgabe gemacht hatte, zwischen den Parteien eine Einigung zu erzielen; die Arbeitgeber des Baugewerbes haben aber die Verhandlungen zum Scheitern gebracht.

Es wird weiter behauptet, daß die Herren deshalb Hunderttausende von Menschen brotlos gemacht haben, weil sie sich ihre Selbständigkeit im eigenen Geschäft retten mußten. Auch diese Behauptung ist falsch. Die organisierten Arbeitgeber des Baugewerbes haben den Zentralorganisationen der Arbeiter einen Vertragsentwurf vorgelegt, welcher die Bestimmung enthält, daß Arbeiter ohne weiteres entlassen werden, wenn sie während den Ruhepausen mit ihren Kollegen über Organisationsfragen sprechen.

Weiter sei hier festgestellt, daß in Karlsruhe trotz eines Versprechens des Vorsitzenden des Baugewerbeverbandes, Herrn Frier, am 30. Dezbr. 1909, wonach man in den ersten Tagen des Monats Januar in Verhandlungen mit der Organisationsleitung der Maurer zwecks Abschluß eines neuen Tarifvertrages treten wolle, dies bis zur Stunde nicht geschehen ist. Der Arbeitgeberverband hat den im Jahre 1904 abgeschlossenen Tarifvertrag am 31. Dezember 1909 gekündigt und hätte genug Gelegenheit gehabt, während dieser Zeit mit den Vertretern der Arbeiter zu verhandeln. Das ist nicht geschehen und ist der beste Beweis dafür, daß die organisierten Arbeitgeber nicht den Frieden sondern den Kampf wollten. In Hamburg wurde durch Verhandlungen zwischen den Parteien durch Abschluß eines Vertrages der Frieden gesichert. Das wäre bei einigermaßen gutem Willen bei den Herren Arbeitgebern auch in Karlsruhe möglich gewesen und der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in Karlsruhe hätte nicht notwendig gehabt, eine solche Verlegenheitsklärung der Karlsruher Einwohnerschaft zu servieren.

Fällt doch sogar die „Frankfurter Zeitung“ über die Ursachen der Aussperrung das folgende Urteil:

Nach allem, was man weiß, kann man sich die Generalidee dieser Aussperrung leicht konstruieren. Es wird angenommen, daß es in ein, zwei Jahren eine sehr gute Baukonjunktur geben werde. Um dann vor Ansprüchen der Arbeiter gesichert zu sein, bemüht man die jetzige Gelegenheit, den Arbeiterorganisationen einen Schlag zu versetzen, von dem sie sich, so denkt man, in vielen Jahren nicht erholen würden. Die Rechnung ist einfach, und sie wird noch dadurch erleichtert, daß manche Bauunternehmer gegenwärtig noch wenig beschäftigt sind und daher eine Aussperrung nicht einmal unliebsam empfinden, und daß große Bauunternehmer eine solche Kampfzeit leicht überstehen, zumal da sie erwarten dürfen, daß in zwischen kleine Unternehmer zu Grunde gehen und die großen mehr Bewegungsfreiheit erhalten werden. Während also die Arbeiter zu Verhandlungen und zum Frieden bereit sind, besteht der Arbeitgeberbund darauf, die Arbeiter niederzuschlagen, um später in seiner Ruhe nicht gestört zu werden. Diese Uebertragung von kriegerischen Geistesformen barbarischer oder halbzivilisierter Völker auf die wirtschaftlichen Interessenkonflikte eines und desselben Volkes wird eben dieses Volk niemals gutheißen können.

Dieser Darlegung haben wir nichts hinzuzufügen.

**Der Vorstand des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands,
Zweigverein Karlsruhe.**

August Philipp, Bezirksleiter.

**Der Vorstand d. Zentralverbandes christl. Bauarbeiter Deutschlands
Verwaltungsstelle Karlsruhe.**

J. A.: F. Rott.

Freitag, den 22. April, abends halb 9 Uhr,
findet im unteren Nowadsaale

große Zentrumsversammlung

statt, veranstaltet vom hiesigen Windthorstbund.

Es sprechen:

1. Herr Landtagsabgeordneter Neuhaus über:
„Die politische Lage in Baden“;
2. Herr Generalsekretär Dr. Scharmikel aus Köln über:
„Die Bedeutung der Windthorstbunde für die Zentrumsparthei“.

Alle Anhänger und Freunde der Zentrumsache sind zu zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen.

**Der Vorstand des
Windthorstbundes Karlsruhe.**

**Katholischer Kirchenchor St. Bonifazius
(Gäsitzenverein).**

Montag, den 25. April 1910, abends 7/9 Uhr, findet im Probe-
lokal (Eingang beim Pfarrhaus) unsere diesjährige

Generalversammlung

statt, wozu wir unsere verehrlichen aktiven und passiven Mitglieder freundlichst
einladen.
Anträge sind bis zum 25. April schriftlich an hochw. Präses, Herrn Stadt-
pfarrer Graf einzureichen.
Karlsruhe, den 18. April 1910. **Der Vorstand.**

**Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.
(Bezirk Mittelstadt.)**

Unsere Versammlung kann nicht Mittwoch, den 20. ds. Mts., sondern
erst Freitag, den 29. ds. Mts., stattfinden. **Der Präses.**

Karlsruher Reiterverein.

Sonntag, 24. April, 3 Uhr nachm.,

6 Rennen

auf dem Rennplatz bei Klein-Müppurr.
Öffentlicher Totalisator. — Militärmusik.

Preise der Plätze: Tribüne und Sattelplatz 4 Mk., 1. Platz 2 Mk.,
II. Platz 1 Mk. Zuseher vom Durlacher Waldrand aus 30 Pfg.
Programm 30 Pfg. Wagenkarte 3 Mk.

Tribünen und I. Platzarten berechnen zum Zutritt zum
Totalisator.

Vorverkauf der Billette und Programme: Zigarrenhandlung
Meyse, Kaiserstraße 141, woselbst auch die Ehrenpreise ausgestellt
sind, und Zigarrenhandl. Schweickert, Ecke Kaiser- und Waldstraße.
Anmeldungen zur Beteiligung am landwirtschaftlichen Rennen
sind noch bis zum Renntage mit dreifachem Einsatz zulässig; dieselben
sind an das Geschäftszimmer der 28. Kavallerie-Brigade, Karlsruhe,
Velfortstraße 7, zu richten. Alles weitere, auch betr. Beteiligung an
den Rennen, ergeben die Plakate an den Anschlagtafeln und die
Programme.

Programme versenden gegen Einsendung von 35 Pfg. Geschäftszimmer
28. Kavallerie-Brigade, Karlsruhe, Velfortstraße 7.

GENUSSVOLLE, elegante und leicht ausführbare Colletten.

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“. Jährlich 24 reich
illustrierte Hefen mit 48 farbigen Modellskizzen, über 2800 Ab-
bildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K 3.30 = Mk. 2.80.

Gratishilfen:

- „Die praktische Wiener Schneiderin“
- und
- „Wiener Kinder-Mode“
- mit dem Beiblatt
- „Für die Kinderstube“
- sowie
- „Schnittmusterbogen“.

Schnitte nach Maß. Bei Bestätigung von besonderem
Werte liefert die „Wiener Mode“
ihren Abonnentinnen Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf
und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl leistungsfähig
gegen Erich der Spesen von 20 h = 35 Pf. unter Garantie für
sicheres Passen. Die Anfertigung jedes Collettenstückes wird da-
durch jeder Dame leicht gemacht.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter sowie
der Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Bumpendorferstraße 87,
unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen.

Kunststickereischule.

Badischer Frauenverein.

Am 27. April d. Js. beginnt in der Kunststickereischule ein
neuer Kurs zur Ausbildung von Kunststickerehrerinnen, sowie ein
neuer Unterrichtskurs für feinere weibliche Handarbeiten.

Auf vielfachen Wunsch hat die Kunststickereischule den Zeichen-
unterricht dahin erweitert, daß Damen, die sich nur im Zeichnen aus-
bilden wollen, diesen auch in der Schule erhalten können.
Mündliche Auskunft über obige Kurse wird vormittags zwischen
10—12 Uhr in der Kunststickereischule, Hans-Thomastraße 2, erteilt,
wohin auch die Anmeldungen zu richten sind.

Karlsruhe, im März 1910.

Der Vorstand der Abteilung I.

Nächste Ziehung!
50 Pfg. das Los

der
Triburger Lotterie!

Ziehung sicher 11. Mai

Gesamtwert

11000 M.

Hauptgewinn

4000 M.

1283 Gewinne

7000 M.

11 Lose 5 Mk., Porto und Liste 25 Pfg.

Offenburger Lose

Gesamtwert

30000 M.

Die Hälfte der Einnahme wird verlost.

Ziehung sicher 11. Juni

11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pfg.

empfehlen Lotterie-Unternehmer

J. Stürmer,

Strassburg i. E., Langestr. 107.

In Karlsruhe: Carl Götz, Hebel-
str. 17/18, Gebr. Göttinger, G. m. b. H.,
Kaiserstr. 60, H. Meyle, E. Flügel,
L. Mohel, Chr. Frank, J. Bahringer.

Marienstraße 19 ist im 3. Stock
wegen Verlegung eine Wohnung von
3 Zimmern, Küche, Bad und Keller
auf sofort oder später zu vermieten.
Näheres in 2. Stock daselbst.

Mandoline-Unterricht gegen geringe
Bergütung wird erteilt in d. Abendstunden.
Angebote unter Nr. 609 an die Ges-
chäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Friedrichsbad

136 Kaiserstrasse 136.

An den fünf ersten
Tagen der Woche
kostet ein Wannen-
bad für Männer und
Frauen

35 Pfennig

Samstags 40 Pfennig.

Zigarren-Spezial-Geschäft
Lorenz Graf
KARLSRUHE

Ecke Marien u. Augartenstr.
(vis-à-vis der kath. Kirche).

Chreifer Spartoherde

in allen Größen und
Ausführungen zu
billigen Preisen vor-
züglich anerkannt beste
Fabrikat im Preuss.
Baden und Baden-
12 erste Preise. — Neueste Anzei-
gungsmittel. — Ehrenpreise und goldene
Medaille, Neustadt a. d. Saale und
Lebenlofen, Loth. — Reparaturen,
Ersatzteile, Ausbessern schnell und billig.
Fabrikat

Karl Chreifer,
Großh. Hoflieferant,
Herrenstraße 44. Telefon 2071

**Verschreibenschriftliche
Vervielfältigungen**
aller Art.
Hans Dinger
Karlsruhe i. B., Wielandstr. 16.
Übernahme aller sonst vor-
kommenen maschinenschriftl.
Arbeiten. — Lieferung nach
auswärts. — Muster und
Preisangebots zu Diensten.
Verschwiegenheit sicher.
Die Preise sind billig.
Anfertigung schnellstens.
Ausführung peinlich
gewissenhaft und sauber.